

170 M. den Soldaten-Gemeinschaften im heimlichen Besitz übergeben kann. Er wird den Betrag an den Herrn Disziplinärkommissar für Verpflegungsanstalten in Dresden übergeben.

Großhfa. Herr Gemeindevorstand Menzer hat infolge seiner leidenden Gesundheit nach Treuer, für die Gemeinde und ihre Bewohner segensreicher 28-jähriger Amtsführung leider sein Amt niederlegen müssen und ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Möge sein Lebensabend ein friedliches und freudvolles sein.

Dresden. Der König stiftete für die Gabelotterie des Großen Wohlthätigkeitsfestes im königlichen Großen Garten am kommenden Sonntag ein silbernes Tablett mit Krone und Namenszug als ersten Preis, sowie eine größere Summe zum Besten des Wohlthätigkeitsfestes.

Weihen. Die kühle Witterung dürfte die Reife des Weins ungünstig beeinflussen. Es wird immer noch viel Wärme gebraucht, um einen guten Tropfen erzielen zu können, dessen Qualität allerdings bei weitem nicht an die Güte des Weins im vorigen Jahre heranreicht. In einzelnen Weinbergen hat übrigens bereits die Reife begonnen.

Chemnitz. Die städtischen Körperschaften beschäftigten am Mittwoch nachmittag die seit einiger Zeit in Betrieb genommene städtische Kläranlage in Heinersdorf, ein Werk, das außer der im Interesse der Allgemeinheit große Opfer auf sich und dessen Baukosten sich einschließlich des erforderlichen Grunderwerbs auf rund 5 Millionen Mark belaufen.

Marienberg. Zu der von der Stadt Marienberg mit einem Kostenaufwande von 12500 Mark errichteten Schweinemästerei sind 66 Schweine bestellt worden, die dieser Tage eintrafen. Auch ist der Stadtrat in der Lage, gegebenenfalls Milchziegen zum Preise von 60—70 Mark zu vermitteln.

Delsnitz i. B. Für den Bezirk Delsnitz sind als Kartoffelhöchstpreise bis 30. d. M. 4,50 M. und 5 M. für Erzeuger bez. Händler und ab 1. Oktober 4 M. bez. 5 M. der Zentner für Erzeuger und Händler bestimmt worden.

Vermischtes.

* Selbstmord eines Geizigen aus Furcht vor Hunger. Der Bäcker Kurze der Radfabrik auf der Adolphhöhe bei Bielefeld hatte vor kurzem, weil das Geschäft zurzeit schlecht geht und er glaubte, verhungern zu müssen, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Jetzt hat man bei der Nachbesehung 60000 M. Wertpapiere festgestellt, die in Kurzes Besitz waren. Die Erben sind zwei Verwandte des Mannes in Schleien, mit denen er bei Lebzeiten gar keine Verbindung mehr unterhalten hatte.

Letzte Nachrichten.

Französisches Unterseeboot vernichtet.

Wien. Das Flottenkommando meldet, daß in der südlichen Adria das französische Unterseeboot „Foucault“ von einem österreichisch-ungarischen Seesflugzeug durch Bombentreffer versenkt, die ganze Besatzung von diesem und einem zweiten Flugzeuge getötet und gefangen genommen wurde. Die Gefangenen wurden von einem Torpedoboote übernommen und eingebracht bis auf zwei Offiziere, die auf den Flugzeugen in den Hafen gebracht wurden.

Italienische Wut gegen Griechenland.

Die Gehässigkeit, von der man in Italien gegen Griechenland erfährt, nimmt immer schärfere Formen an. So fordert „Popolo d'Italia“, daß König Konstantin auf eine italienische Sträflingsinsel geschickt und Königin Sofia in ein Kloster gebracht werde.

Militärfeindlicher Aufbruch in einer finnischen Stadt.

Berlin, 22. September. Wie der „Vokalanzeiger“ aus Stockholm meldet, berichtet die Zeitung „Norrisenlamme“ aus Saporanda, daß in der finnischen Stadt Remi erste Unruhen ausgebrochen sind. Es wurden Bomben gegen die Kasernen geworfen. Die Ausländer werden einer genauen Untersuchung unterworfen.

Remi ist ein ganz kleines Nest östlich von Tornio mit nicht viel über 1000 Einwohner. Doch sind dort vermutlich größere Truppenmassen zur Bedrohung Schwedens zusammengezogen, wodurch der Aufbruch die Bedeutung einer schwedenfreundlichen Erhebung im nördlichen Finnland gewinnen würde.

Die Ankunft der Griechen in Görlich.

Die ersten griechischen Soldaten werden heute Sonnabend in Görlich erwartet.

Die Lage am Trajanswall

für die Alliierten ernst.

Zürich. Der „Corriere della Sera“ meldet, dem „Zürcher Tagesanzeiger“ zufolge, aus London, daß die Lage der Alliierten am Trajanswall trotz des heftigsten Widerstandes der Russen und Rumänen ernst sei, solange Sarrail nicht entscheidend auftreten könne.

Die Erlahmung der russischen Stoßkraft.

Kopenhagen, 22. September. „Politiken“ berichtet in einem Leitartikel die Kriegslage im Osten und stellt das vollständige Stöden der russischen Offensivkraft fest, was auf Munitionsmangel zurückzuführen sei. Die russische Infanterie werde noch enorme Massen vorrücken, aber die Überlegenheit der artilleristischen Verbindung, die der Infanterie den Weg bahnen sollte, fehle jetzt. Die deutsch-österreichischen Schützengräben würden nicht mehr von der russischen Artillerie zerstört. Die deutsch-österreichische Infanterie liege in den Gräben bereit, um die vorrückenden feind-

lichen Infanteriemassen zu empfangen. Die Russen scheinen die Munitionsmengen, die sie im letzten Winter und Frühjahr selbst selbst fabriziert, teils zugesandt erhalten, fast vollständig verbraucht zu haben. Munitionsertrag sei vorläufig nicht zu erwarten.

Der rumänische Rückzug.

Temesvar, 22. September. Den verfolgten Rumänen werden keine Ruhepausen gegönnt, so daß sie auf ihrem Rückzuge nichts zusetzen können. Sie haben große Verluste erlitten. Es wurden weder die Petroleumwerke von Petrozany beschädigt, noch hat die Eisenbahnlinie Schaden genommen. Auch alle industriellen Werke in der ganzen Gegend sind unverfehrt geblieben. Die Rumänen konnten nicht einmal die aufgestapelten Holzvorräte wegschaffen.

Poincarés Flucht.

Basel, 22. September. Im „Gaulois“ berichtet Artur Mayer über mehrere Unterredungen, die er im Laufe des Krieges mit dem Präsidenten Poincaré gehabt hat. Er erzählte dabei, daß die Ueberlieferung der Regierung nach Bordeaux Ende August 1914 auf Anordnung des Generals Joffre erfolgt sei und die Militärbehörden alle Einzelheiten der Ueberlieferung geregelt hätten. Der Ministerat habe damals nach einer längeren Beratung auch beschlossen, daß die Frauen mit nach Bordeaux übersteden sollen. Frau Poincaré habe diesen Beschluß sehr bedauert, denn sie zog es vor, in Paris zu bleiben. Gewiß habe die Flucht nach Bordeaux sehr dazu beigetragen, den Präsidenten der Republik um seine Popularität zu bringen, aber er hoffe, daß man ihm im Laufe der Zeit wieder gerecht werde.

Die englische Kohleneinfuhr nach Holland.

Amsterdam, 22. September. In der letzten Woche wurden von 4 Dampfern 4625000 Kilogramm Steinkohlen aus englischen und schottischen Häfen durch den Kanal nach Holland eingeführt gegen 6546500 Kilogramm in der vorletzten Woche.

Eine Revolution auf Areta?

Basel, 22. September. Die Agence Havas meldet: Es verbreitet sich das Gerücht, auf Areta sei eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen hätten die Abjehung der Behörden proklamiert und eine provisorische Regierung eingesetzt.

Der Untergang

des französischen U-Bootes „Foucault“.

Berlin, 24. September. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus dem I. u. I. Kriegspressquartier gemeldet: In der südlichen Adria hat ein österreichisch-ungarisches Marineflugzeug das französische Unterseeboot „Foucault“ durch Bombenwurf versenkt und dann mit Hilfe eines zweiten Flugbootes die gesamte, 29 Köpfe starke Besatzung getötet. Diese in den Annalen des Seekrieges vorbildliche Tat verdient nicht nur bei uns, sondern auch im neutralen Auslande und bei der Entente bekannt zu werden. Als das französische Tauchboot zu sinken begann, ging das zweite I. u. I. Flugboot neben dem ersten nieder, dessen Pilot Vinienschiffleutnant Konjovics bereits zweimal herabgeschossene Flugkameras auf See aufgestellt hat. Weder er und sein Beobachter noch das andere Fliegerpaar versagten auf den Gedanken, zwischen Kameraden in Seenot und Feinden in Seenot einen Unterschied zu machen. Obwohl sie sich der größten Gefahr aussetzten, riefen sie den schiffbrüchigen, mit dem Ertrinken kämpfenden Franzosen zu, zu den Flugbooten heranzuschwimmen und sich an deren Schwimmkörper festzuhalten. Der U-Bootskommandant wurde zu einem Beobachter, der 2. Offizier zum andern hereingenommen. Die Beobachter versuchten inzwischen durch Raketenfeuer eines der Begleitschiffe herbeizurufen. Nach Verlauf einer halben Stunde näherte sich dann auch ein Torpedoboote unter Voldampf und nahm 27 Mann der Besatzung auf. Es genügt dem ritterlichen Verhalten dieser Fliegerpaare gegenüber an den „Baralong“-Mord und die seltsame Hilfsabgabe des „King Stephen“ zu erinnern.

Der bulgarische Generalstabsbericht

Sofia, 22. September. Matadonische Front: Auf der Höhe der Stara Nerada Planina, zwischen dem Preispalee und Florina, nördlich der Biglahöhe wurde die feindliche Infanterie durch unser Feuer zerstreut. Unsere vorderen Abteilungen haben die feindlichen Gräben genommen. In der Roglenitz-Niederung wurde ein feindliches Bataillon, das gegen Sborsto und die Höhe Breslab vorzubringen versuchte, durch Feuer zerprengt. Westlich und östlich des Barbar ist die feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung vorgegangen. Sie wurde jedoch durch Feuer zurückgeworfen und zum Rückzuge in ihre alten Stellungen gezwungen. An der Höhe der Bolafica-Planina haben wir die Dörfer Calmisch und Swelt Vello genommen. Zwischen den genannten Orten und der Höhe Dewatope hat der Feind ein Lager mit viel Kriegsmaterial zurückgelassen. An der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer. An der ägäischen Küste Ruhe. — Rumänische Front. Längs der Donau Ruhe. In der Dobradtscha entwickelte sich gestern in der Linie Cassica—Enghez—Kavard ein großer Kampf. Der Feind griff mit etwa 20 Bataillonen, 3 Batterien und 9 Eskadrons an. Er wurde durch einen Gegenangriff in die Flucht geschlagen und bis zum Einbruch der Dunkelheit von unserer Kavallerie verfolgt. Deutsche Flugzeuge beschossen erfolgreich die Donaubrücke bei Cornavoda und das feindliche Lager bei den Dörfern Coghilici und Jucinez. An der Schwarzmeerküste Ruhe.

Die rumänischen Verluste

nach 20-tägigem Kampfe betragen nach der „Römischen Volkszeitung“ auf Grund zuverlässiger Schätzung mindestens

70000 Tote und Verwundete und 30000 Gefangene. Ein Viertel der rumänischen Armee ist damit außer Gefecht gesetzt.

Wettervorhersage.

Zeitweise Trübung, keine wesentliche Temperaturänderung, meist trocken.

Fertelmart zu Dippoldswalde vom 23. September.

Von den aufgetriebenen 27 Ferteln wurden 8 verkauft zum Preise von 55—68 M. pro Paar.

Die sozialdemokratische Reichskonferenz, welche bekanntlich am 21. ds. Mts. im Saale der Budgetkommission des Reichstages zusammentrat, hat folgende Tagesordnung: Politik der Partei — Tätigkeit des Parteivorstandes. Außer dem Parteivorstand, der Kontrollkommission und den sozialdemokratischen Reichstagsmitgliedern beider Fraktionen nehmen 307 Delegierte aus dem ganzen Reiche an ihr teil.

Ausland.

+ Der „Lebensmitteldiktator“ John Bull.

Unter der Ueberschrift „Britische Lebensmittelarten für die Neutralen“ sagt, einem New Yorker Funktspruch zufolge, die dortige „World“ in einem Leitartikel: „England macht sich durch seine letzten Verordnungen die Rolle eines Lebensmitteldiktators gegenüber Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark an. Es läßt die Lebensmittel nur nach eigenem Gutdünken durch die von seiner Flotte gezogenen Linien hindurch. Seit Kriegsausbruch hat es keine geringere Wächter-Wachung des Rechtes der Neutralen gegeben, als wie sie in der letzten britischen Maßregel zutage tritt. England befindet sich nicht im Kriege mit Holland oder den skandinavischen Ländern, aber es behandelt sie als nur seinen Erlässen unterworfenen Provinzen. Man kann sich keinen größeren Mißbrauch der englischen Seemacht vorstellen als diese offen herausfordernde Einmischung in den gesetzmäßigen Handel zwischen befreundeten Nationen.“ (W. L. B.)

Kleine politische Nachrichten.

+ Im ungarischen Abgeordnetenhause wurden die Anträge der Grafen Andrássy und Apponyi auf Einberufung der Delegationen von der Mehrheit abgelehnt.

+ Der Geheimausbruch des schwedischen Reichstages ist zu einer Sitzung einberufen worden, die gleich nach Rückkehr der Minister Hammarskjöld und Wallenberg aus Kristiania stattfinden soll.

Aus dem Reiche.

+ Zum Tode des Generals Gaede.

Der Kaiser hat, wie aus Freiburg i. Br. gemeldet wird, der Witwe des Generals Gaede folgendes Telegramm gesandt:

„Die Nachricht von dem Heimgang Ihres Gemahls hat mich tief bewegt. Ich betrauere in ihm einen im Kriege wie im Frieden hervorragend bewährten und hochverdienten General. Ich werde seiner stets mit Dank und uneingeschränkter Anerkennung gedenken. Möge Gott Ihnen mit seinem Troste beistehen.“

Das Telegramm des Kronprinzen lautet:

„Mit aufrichtiger Betrübnis höre ich von dem Heimgange Ihres verehrten Mannes, der längere Zeit hindurch an meiner Westfront treu Wacht gehalten hat. Seien Sie meiner innigsten Teilnahme versichert. Dem selber zu früh Dahingegangenen werde ich immer ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.“

Weitere Telegramme sind eingegangen vom Großherzog und der Großherzogin von Baden, von der Großherzogin Luise von Baden, vom König Ludwig von Bayern, dem König von Württemberg, dem Prinzen Heinrich von Preußen und anderen.

Zur Sonnenblumenernte.

Die Samen der Sonnenblume reifen nicht gleichzeitig, wie z. B. die des Getreides. Je nach der Sorte, der Zeit der Aussaat, den Eigenschaften des Bodens, den Witterungsverhältnissen usw. ist vielmehr die Reifezeit verschieden, so daß sich eine allgemein gültige Angabe für den Zeitpunkt der Einsammlung nicht machen läßt, zumal sich an ein- und derselben Pflanze meist mehrere Blütenköpfe verschiedenen Alters befinden, die nacheinander zur Samenreife kommen. Es ist nun sehr wichtig, daß die Fruchtstängel weder zu früh, noch zu spät abgenommen werden. Wird zu früh geerntet, so schimmeln die Samen sehr leicht und enthalten außerdem kein Öl; auch sind sie nicht keimfähig, so daß sie weder zur Delgewinnung noch zur Aussaat im folgenden Jahre verwendbar sind. Wird zu spät geerntet, so gehen viele Samen durch Ausfallen und durch Vogelstich verloren.

Man schneide die Samenstängel ab, wenn die Samen hart werden; ihre Reifezeit anzunehmen beginnen und sich leicht von dem Fruchtboden ablösen lassen. Das Abschneiden muß etwa 10 Zentimeter unterhalb der Samenstängel erfolgen, so daß ein Stengelstück daran bleibt, an dem man den abgetrennten Samenstängel zum Nachreifen und Trocknen in einem luftigen, vor Regen und Vögeln geschützten Raume aufhängt. Keinesfalls dürfen die Samenstängel zu Haufen aufeinandergeschichtet werden; auch müssen sie so an Draht oder Schnur nebeneinander aufgehängt oder auf Rattengestellen so nebeneinander hingelegt werden, daß sie sich nicht gegenseitig berühren, und die Luft zwischen ihnen hindurchstreichen kann. Erst wenn die saftigen Fruchtstängel der abgetrennten Köpfe ganz trocken geworden sind, wird entfernt, was am einfachsten durch Aneinanderreiben zweier Samenstängel geschieht. Die Samen sind vor Rässe und vor Mäusen zu schützen und müssen in flacher Schicht ausgebreitet (nicht auf dem warmen Ofen) völlig getrocknet werden. Dazu ist öfters Wenden, Umschütten oder Umschäufeln nötig.

Zuerst reift der gipfelständige Fruchtstand. Er liefert im allgemeinen mehr als die seitlich stehenden. Man lasse nicht mehr als zwei, an besonders kräftigen Pflanzen nicht mehr als drei bis vier seitliche Blütenstände zur Entwicklung kommen, und zwar möglichst die oberen. Alle anderen schneide man so bald wie möglich ab, da sie doch nicht zur Reife kommen und der Pflanze nur unnötigerweise Nahrung entziehen.